

**Was
wirklich
zählt**

BARBARA STÖCKL



Ausrutscher

Es war ein Aufenthalt nach schweren Zeiten. Nach einer Krebs-Operation und zahlreichen Chemotherapien verbrachte Karin Fickert einen Rehabilitationsaufenthalt auf dem Sonnberghof in Bad Sauerbrunn. Es waren gute Tage in schöner Umgebung, Therapien und Behandlungen brachten Linderung und Stärkung. Wie jeden Tag wollte sie auch am Ende dieser Reha nach dem Mittagessen einen kleinen Verdauungsspaziergang machen. „Dieser führte mich auf einen Feldweg entlang der B 4 Richtung Neudörf. Auf einem leicht ansteigenden Stück bin ich auf einer eisigen Stelle gestürzt und habe mir dabei – wie sich später im Spital herausstellte – eine Oberschenkelhalsfraktur zugezogen!“

Nach einigen verzweifelten Minuten hörte sie eine Frauenstimme mit der Rettung telefonieren. „Die Frau hat mich – auf der belebten B 4 fahrend – auf dem Feldweg liegen gesehen und ist stehen geblieben. Sie brachte mir eine Decke, tröstete mich, wartete bis zum Eintreffen der Rettung und half dann auch noch tatkräftig mit, mich in das Rettungsfahrzeug zu befördern.“ Die Frau steckte ihr noch einen Zettel mit ihrem Namen zu, Frau Abraham ist ihr Name. „Sie hat sich übrigens sehr geärgert, dass vor ihr so viele Autos vorbeifuhren, ohne stehen zu bleiben, obwohl ich mit meiner signalfarbenen Bergjacke sehr gut zu sehen war. Ich möchte mich noch einmal für ihre zutiefst menschliche Verhaltensweise bedanken.“

Schreiben Sie mir Ihre Geschichte, „Was wirklich zählt“, 1190 Wien.

waswirklichzaehlt@kronenzeitung.at

Ausbildung zur Sozialkompetenz im öffentlichen Verkehr: Kinder zeigen als „CitySurfer“ Zivilcourage in Bus und Bim

Bei 107 Millionen Fahrgästen im Jahr kommt es in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Linz AG zwangsläufig immer wieder zu schwierigen zwischenmenschlichen Situationen. Deshalb bilden die Linz Linien nun Jugendliche zu „CitySurfern“ aus – die Schüler sollen so Zivilcourage und Sozialkompetenz erwerben.

„Jeder zweite Jugendliche fährt täglich mit den Öffis – wir wollen sie zu verantwortungsvollen Nutzern machen und ihre spätere Verkehrsmittelwahl prägen“, erklärt Jutta Rinner, Vorstandsdirektorin der Linz AG Linien. Beim Pilotpro-

jekt „CitySurfer“ machen 17 Schüler zwischen 13 und 14 Jahren aus Linzer Schulen mit. In vier Modulen lernen sie sicheres und richtiges Verhalten in Bus und Straßenbahn ebenso wie Strategien zur Gewaltprävention und Deeskalation.

Ein weiterer Schwerpunkt ist dem Umgang mit Personen mit eingeschränkter Mobilität gewidmet: „Auch Klimawandel und Umweltschutz werden einfließen, sind doch Öffis ein wichtiger Beitrag zur sauberen Umwelt“, so Rinner. Selman, Selim, Adrian und Ahmet von der Linzer Europaschule machen auf Anregung ihrer Lehrerin Natascha Schuster mit, sind begeistert von ihrem „CitySurfer“-Dasein – siehe Interview.



Natascha Schuster mit ihren Schülern von der Europaschule Linz

Interview

„Die Kinder waren sehr begeistert“

Lehrerin Natascha Schuster lässt vier ihrer Schüler der Europaschule in Linz von der Linz AG zu „CitySurfern“ ausbilden.

Vier Schüler von Ihnen haben bereits zwei Module auf dem Weg zum „CitySurfer“ absolviert.

Ja, und sie kamen freudestrahlend und sehr motiviert zurück. Sie sind wirklich begeistert.

Was haben sie denn bisher gelernt?

Sie konnten nachempfinden, wie es Blinden oder Menschen im Rollstuhl geht, und welche Probleme diese in den Öffis haben. Jetzt wissen sie, wie man diesen Leuten helfen kann, fühlen sich dem gewachsen.

Die Buben sollen ihr Wissen weitergeben.

Sie werden ihren Klassenkameraden, Geschwistern und Eltern natürlich von ihren Erfahrungen und Erlebnissen berichten und sie motivieren. JG

Ob der Enns

Den eigenen Sitzplatz einem gebrechlichen Mann anbieten. Einer Mutter mit dem Kinderwagen in den Bus helfen. Den Fahrer verständigen, weil es einem

jetzt bei den jungen Fahrgästen an – mit Erfolg.

Jugendliche lassen sich rasch für ein Thema begeistern, wenn es auf spannende Weise an sie herangetra-

Jugend als Vorbild

Passagier nicht gut geht – Hilfsbereitschaft und Zivilcourage in öffentlichen Verkehrsmitteln sind schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr. Das weiß auch die Linz AG und setzt

gen wird. Und so könnte die viel getadelte „Jugend von heute“ bald den Spieß umdrehen und für viele Erwachsene, die lieber wegsehen als einzugreifen, ein Vorbild sein. JG